

Heiligabend 2016 – Christvesper in der Christuskirche Bad Vilbel
Predigt von Pfr. Dr. Klaus Neumeier
„Vom Himmel hoch da komm ich her –
***und komme hinein in die Wirklichkeit der Welt!*“**

Liebe Gemeinde! Wie wohl Martin Luther Weihnachten gefeiert haben mag? Vor allem als er eine eigene Familie hatte. Es wird berichtet, dass die Luthers ein sehr offenes Haus hatten. Ich stelle mir vor, dass da auch an Weihnachten einige Gäste beim Essen waren – und beim Musizieren. Die Musik war Luther ja immer sehr wichtig gewesen. Lange vor der wissenschaftlichen Psychologie hat er wohl geahnt, wie wertvoll die Musik gerade auch für den Glauben ist. Die Worte erreichen den Verstand. Die Musik erreicht das Herz, sie erfüllt meine Seele. Und clever wie Martin Luther war, hat er beides verbunden. Er hat eine ganze Reihe von Glaubensliedern geschrieben und in ihnen seine Vorstellung von Gott, vom Glauben und von der Bibel benannt. Seine Lieder sind also so etwas wie Predigten, sie sind Verkündigung der Liebe Gottes. Die Worte sollen auch meinen Verstand erreichen, aber die Melodien zugleich mein Herz. – Aber zurück in die luthersche Weihnachtsstube. Wir wissen, dass da musiziert wurde, sehr viel sogar. Ganz sicher wurde auch eines der bis heute beliebtesten Weihnachtslieder gesungen: Vom Himmel hoch. Text und Melodie stammen von Martin Luther selbst. Ungefähr 20 Jahre nach dem Beginn der Reformation im Jahr 1517 hat er das Lied mit seinen 15 kurzen Strophen geschrieben. Eine Erzählung der Weihnachtsgeschichte aus der Sicht eines Engels. Auf dem Liedzettel ist ja einer vorne drauf, ein Engel von Marc Chagall. Es ist ein Ausschnitt aus einem Bibelbild über die Himmelsleiter, von der Jakob träumt. Also eine gemalte Geschichte aus dem Alten Testament. In der Geschichte träumt Jakob von einer Leiter, auf der Engel zwischen Himmel und Erde unterwegs sind. Engel als die Überbringer göttlicher Botschaften – und andersherum. Ganz ähnlich erzählt es die Weihnachtsgeschichte. Zuerst ist es ein Engel, der Maria die Botschaft von der Geburt Jesu überbringt. Dann ist es eine ganze Engelschar, die über den Feldern von Bethlehem die Frohe Botschaft von der Geburt Jesu in die Welt hinein singen. Engel als Botschafter Gottes, Engel als Gehilfen Gottes. Vielleicht sind Engel mit Flügeln eine sehr irdische Vorstellung. Aber Engel sind eine hilfreiche Vorstellung für unseren Glauben. Sie helfen uns Gott zu verstehen, der uns nahekommmt. In seinen Engeln kommt Gott uns nahe. Damals und auch heute – in welcher Form Engel heute auch immer erscheinen mögen... „Euch ist ein Kindlein heut

geborn“ ist die Engelsbotschaft an Weihnachten und im Lied Martin Luthers. Und dieses Kind ist Christus, Gottes Retter für die Menschen, für die Welt. Sündenvergebung, Ende irdischer Not, die Verheißung des Himmelreiches. Das alles hat seinen Anfang in der Krippe. Mit Strophe 5 endet die Engelsbotschaft. Jetzt kommt die Reaktion der Menschen: „Des lasst uns alle fröhlich sein!“ Zusammen mit den Hirten sollen wir uns auf den Weg machen zur Krippe. *Wir* sollen zu Anbetenden werden. „Ich steh an deiner Krippen hier“ heißt es in einem anderen sehr schönen Lied. Ich bete nicht einfach nur zu Jesus, bitte oder danke. Ich bete an. Das ist etwas anderes. Ich lobe Christus um seiner selbst willen. Um der Liebe Gottes willen... Und dann macht Martin Luther im Lied deutlich, wie wertvoll dieses Gottesgeschenk Jesus ist. Mehrere Strophen lang – wir werden sie heute alle singen. In den letzten Strophen ist dann angesichts all dessen sein Herz voll: Davon ausgefüllt will ich allzeit fröhlich sein, springen und das Wiegenlied singen, das Susani. Und ich will Gott loben. Ihm sei Ehre im höchsten Thron. – Wir singen die Verse 6-9

Martin Luther erklärt den Glauben und singt zum Lob Gottes. „Du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering...“ Ja, das ist Weihnachten: Gott kommt vom Himmel hoch – und mitten hinein in die Wirklichkeit der Welt. Sehen wir uns die Welt von heute mit seinen göttlichen Augen an. Die Welt unserer Tage. Ob Gott staunt über die Erfindungen des Menschen, über Flugzeuge und Raketen, Smartphones und Glasfaserkabel, Operationen am offenen Herzen und Wolkenkratzer, weit höher als der Turm von Babel? Ob Gott darüber staunt, was seine Geschöpfe so hinkriegen? Mag sein. Ob er auch staunt über Atombomben, Maschinengewehre, Drohnen und Landminen? Ob er angesichts dessen weint? Staunt Gott, weint Gott, lacht Gott? Ja, wie ist Gott? Mit welchen Augen sieht er unsere Welt? Seine Welt! Gott ist und bleibt ja für uns irdisch begrenzte Menschen immer ein Geheimnis. Ich weiß nicht, ob und wie Gott Emotionen hat. Aber die Bibel beschreibt es schon so ähnlich. Und wenn Gott ein Gott der Liebe ist, dann muss er Gefühle haben. Wenn Gott so ist, wie ihn die Bibel in Faden beschreibt, dann sind Beschreibungen Gottes wie Liebe oder Menschenfreundlichkeit vielleicht menschliche Begriffe, aber sie umschreiben doch das Wesen Gottes. „Gott ist Liebe“ heißt eines unserer neuen Lieder, das wir gerne singen. Im Gebet wenden wir uns an ihn als „lieber Gott“, als „barmherziger Vater“, als „gnädiger Herr“. Irdisch ausgesagt: Ja, Gott muss Gefühle haben. Also: Weint Gott über die Zustände in unserer Welt? Weint Gott über Ereignisse

in 2016? Sterben in den Trümmern von Aleppo und in den Fluten des Mittelmeeres, auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin?. Elend in Flüchtlingslagern im Libanon, im Sudan oder in der Türkei. Leiden unter dem Terror vermeintlicher Gotteskrieger in Syrien und im Irak oder in Nigeria. Weint Gott über all dies, wenn er „vom Himmel hoch“ da zu uns niederschaut und niederkommt? Und wird Gott zornig beim Blick auf die wahren Volksverräter, die die Menschen mit einfachsten und falschen Lösungen für dumm verkaufen. Wird Gott zornig über hasserfüllte Reden selbsternannter Volksvertreter, über Hass-Mails so genannter und selbsternannter Wutbürger? Bleibt Gott so, wie wir ihn besingen: „Du bist barmherzig, voller Geduld“? Mehrfach wird in Martin Luthers Lied benannt, dass der Mensch vor Gott ein sündiger Mensch ist. Ist den Trumps und Putins, den Ergogans und LePens, den AfD- und Pegida-Schreihälsen klar, dass auch sie vor Gott klein und unvollkommen, begrenzt und sündig sind – aller großmaulig vorgetragenen Patentrezepte zum trotz? Was würde Gott zu all diesen Weltvereinfachern sagen – und wie würde er was sagen? Alle großen Worte, aller materielle Reichtum, alle irdische Größe: Alles wird klein vor Gott und ist am Ende unbedeutender als diese Krippe im Stall. Wir singen die Verse 10-12

Ja, so ist es wohl: Gott hat es so gewollt, dass „aller Welt Macht, Ehr und Gut vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.“ Martin Luther hatte schon eine Gabe, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Beziehen wir doch genau dies auf unsere Zeit heute: Aller Welt Macht, Ehr und Gut sind vor Gott ohne jeden Wert. Das ist der große Kontrapunkt zu den berechtigten Sorgen: Wie wird das werden mit Trump? Wie wird das bei den Wahlen in Europa in 2017 werden? Und wie danach? Alles ist am Ende klein in der großen Wirklichkeit Gottes. Liebe Gemeinde, Weihnachten nimmt uns hinein in Gottes große Wirklichkeit. Nimmt uns hinein in Gottes Wirklichkeit, die größer ist als alles irdisch noch so Bedrohliche. Wir sind schon jetzt Bürgerinnen und Bürger der göttlichen Wirklichkeit. Ja, diese Wirklichkeit, diese Wahrheit übersteigt unsere Vorstellungskraft. Aber ich darf mich vertrauensvoll genau darin geborgen wissen, in Gottes Wirklichkeit, die alles Irdische nicht nur umfasst, sondern auch übersteigt. Ja, Martin Luther, so ist es auch 2016 und 2017: dass „aller Welt Macht, Ehr und Gut vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.“

Und was heißt das für mich und mein Leben? Was folgt aus dieser Gottgeschenkten Sicherheit und Geborgenheit? Es kann ja nicht nur ein „Ätsch, ihr seid gar nicht so wichtig“ sein. „Ich bring euch gute Mär“ dichtet

Martin Luther und lässt es den Engel sagen. Die gute Botschaft Gottes, die in Jesus Menschengestalt bekommen hat, diese Botschaft ist anders als ein Bescheid über eine saftige Steuerrückzahlung. Das ist ja auch eine gute Nachricht! Aber die eine hefte ich ab und freue mich beim nächsten Kontoauszug über ihre Folgen. Das war es dann aber auch. Die gute Nachricht Gottes will mein Leben verändern. Wer mit den Hirten anbetend an der Krippe stand, der geht verändernd zurück in seinen Alltag. Wir wissen nicht wirklich, wie das bei den Hirten war oder bei den Heiligen drei Königen. Aber es ist überliefert, wie es den Menschen ging, die später Jesus begegnet sind. So unterschiedlich das Leben eines Fischers Simon Petrus von dem des Zöllners Zachäus oder von dem der samaritanischen Frau am Brunnen auch gewesen war: Sie alle sind Jesus begegnet und jedes ihrer Leben wurde dadurch verändert und neu. Und das gilt für eine Begegnung mit Jesus, mit Gott, mit dem Glauben auch heute. Lebendiges Gottvertrauen verändert Menschen. Wer in die Kirche kommt, um mit den Hirten anbetend zu knien – oder zu sitzen, dessen Leben will Gott dabei verändern.

Das Geschenk habe ich schon erwähnt: Gegen alle Ängste der Welt und über alle Sorgen um die Zukunft hinweg darf ich geborgen sein in der Liebe und in der großen Wirklichkeit Gottes. „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, heißt es Psalm 31. Das ist Gottes Weihnachtsgeschenk in mein Leben hinein. Gott schenkt mir seinen weiten Raum für mein Leben. In dieser Gelassenheit darf ich leben!

Die Folge dieses Geschenks aber sind Engagement für die Welt und tätige Liebe im Alltag. Nein, wir müssen nicht die Welt retten, auch nicht mit 100.000 Mails. Aber wir dürfen, wir können, ja wir sollen einen Unterschied machen im Leben einiger weniger Menschen in meiner Umgebung. Einen Unterschied machen, weil Gott die Welt liebt. Einen Unterschied machen, weil er „vom Himmel hoch“ zu uns gekommen ist. Einen Liebes-Unterschied machen für meine Familie, für meine Arbeitskollegen, für meine Nachbarn. Eintreten für Gottes Menschenliebe gerade wenn andere ganz andere Worte rufen oder schreiben. Einen Unterschied machen im Kleinen und Begrenzten. Ich möchte uns gemeinsam einen meiner Lieblings-Bibelverse schenken – zum Weihnachtsfest und auch für 2017 und für den Blick in die Welt: „Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der gelassenen Besonnenheit.“ (2. Tim.1,7). Mit diesem Geist können wir einen Unterschied machen in unserer Welt. Amen.